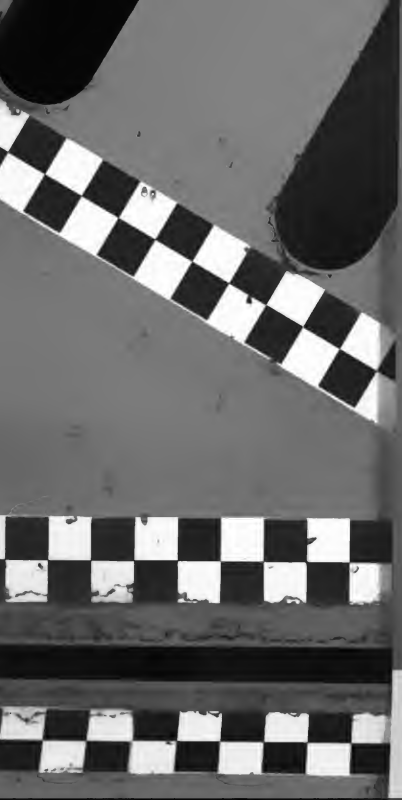
“DIE” DREI RÄUBER, WELCHE EINER LANDWIRTHIN UND IHRER TOCHTER MIT GLÜHENDER ZANGE...

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Die drei Räuber,

welche

einer Landwirthin und ihrer Tochter mit glühender Zange Fleisch aus dem Leibe rissen und sie mit siedendem Oehle begossen,

dann aber von einem verborgenen Knaben verrathen und am 27. Oktob. desselben Jahres hingerichtet wurden.

Ein berüchtigter spanischer Räuber hat vor nicht langer Zeit seine Schändlichkeiten auf dem Richtplatze abgebüßt. Seine Geschichte, die zum Theil in seinem Verhöre an's Licht kam, enthält eine solche Menge von Schandthaten, daß der Leser schaudern müßte, wenn wir ihm alle beschreiben wollten, und wir begnügen uns damit, seinen letzten Raubmord anzuführen, der auch zu seinem Verräther wurde, und ihn den Händen des Scharfrichters überlieferte.

Der Name Beltram Labrador hatte lange Schrecken in der Gegend um Madrid verbreitet. Er begnügte sich nicht mit dem gewöhnlichen Verbrechen des Raubes und Mordes, sondern fand ein teufliſches Vergnügen daran, seine Opfer auf das Gräßlichste zu quälen. Alle Erfindungen der Bösewichter, die während der Revolution in Frankreich so entsetzliche Grausamkeiten begingen, waren

304. 935-B. 171.

Digitized by Google

ärmselig und gewöhnlich in Vergleich mit seinen raffinirten Mitteln, den Todeskampf der Unglücklichen zu verlängern, die ihm in die Hände fielen. An der Spitze einer Bande, gleich ihm, rücksichtsloser Menschen, überfiel er unerwartet die nichts ahnenden Bewohner irgend eines friedlichen Hauses, und verschwand, nachdem er gemordet und geplündert hatte, ohne eine Spur von seinen Fußtapfen zu hinterlassen. Seine Sicherheit lag ohne Zweifel in seiner Alles vernichtenden Handlungsweise, denn er pflegte nie einen Zeugen seiner Verbrechen am Leben zu lassen.

In dem Dorfe Allameda bei Madrid lebte ein achtbarer Landmann, mit Namen Ramor Espinosa, der für wohlhabend galt und in seinem Hause eine bedeutende Summe Geldes haben sollte. Er lebte mit seiner Frau, einer Tochter und einem Sohne, einem Kinde von acht Jahren, in einem Hause, das etwas entfernt von den andern Häusern des Dorfes stand. Eines Tages hatte er einige Äpfel mit nach Hause gebracht, und legte sie, damit sein Knabe selbe nicht erreichen könne, auf einen großen Schrank, der in der Küche stand; aber dadurch ließ sich der Appetit des Knaben nicht abschrecken. Abends, als er auf einige Augenblicke allein war, fing er an, an dem Schranke hinauf zu klettern, um die Äpfel zu erlangen, und er hatte sie eben erreicht, als er die Thüre öffnen hörte. Da er ertappt zu werden fürchtete, und doch nicht mehr so viel Zeit hatte, herabzusteigen, so legte er sich oben auf dem Schranke platt auf den Bauch und der Aufsatz am Rande hin verbarg ihn. Seine Mutter und Schwester kamen herein, und bemerkten seine Abwesenheit, blieben aber unbesorgt, da sie glaubten, er sei zu einer Nachbarin gegangen. Sie wollten ihn eben holen, als sie an der Thüre pochen hörten, beide eilten, um aufzumachen; sogleich drangen drei maskirte und bewaffnete Männer herein, ergriffen sie und drohteten ihnen mit augenblicklichem Tode, wenn sie einen einzigen Laut von sich gäben. Die Bösewichter befahlen sodann den Frauen mit schrecklichen Drohungen und Verwünschungen, ihnen die Stelle zu zeigen, wo Ramor sein Geld habe. Entweder war kein Geld zu Hause, oder die Frauenzimmer wußten nicht, wo es sich befand, sie betheuerten also, nichts davon zu wissen. Da schlugen die Räuber unbarmherzig auf die Unglücklichen los und suchten überall, selbst in dem Schranke, auf welchem das arme Kind lag und zitterte, ohne jedoch den Gegenstand ihres Suchens zu finden. Diese Täuschung brachte sie noch mehr auf. Labrador fand eine Zange und bediente sich derselben als Folterwerkzeug.

Digitized by Google

um die Frauenzimmer zum Geständniß zu bewegen. Sie betheuerten fortwährend, von keinem Gelde etwas im Hause zu wissen; da legte der Räuber die Zange ins Feuer, ließ sie glühend werden, und riß damit den Unglücklichen große Stücke Fleisch vom Leibe. Selbst diese gräßliche Grausamkeit verfehlte ihren Zweck; die unglücklichen Frauenzimmer konnten bloß jammern, daß sie nichts zu sagen hätten.

Um das Trauerspiel zu vervollständigen, stellte der Bösewicht ein Gefäß mit Öhl über das Feuer und goß dann die kochende Flüssigkeit auf ihren Körper, bis sie in übergroßen Schmerzen den Geist aufgaben. Die Räuber, die sich nun ohne Zeugen zu seyn glaubten, begannen zu plündern, nachdem sie vorher die Masken abgenommen hatten, so, daß der Knabe, welcher der Nachsuchung fast wie durch ein Wunder entgangen war, und den ganzen gräßlichen Auftritt mit angesehen hatte, ihre häßlichen Gesichter sehen konnte. Sie packten das Werthvollste, was sie finden konnten, zusammen, und entfernten sich wieder.

Das arme Kind, welches von Schreck und Angst halb todt war, kroch nun von seinem Verstecke herab, und machte Lärm. Es wurde den Räubern und Mördern sogleich nachgesetzt, aber vergebens. Man überzeugte sich, daß sie sich nach Madrid gewendet hatten; aber an dem Thore der Stadt verlor man jede Spur von ihnen. Man übergab der Polizey eine Beschreibung der Personen und ihrer Pferde, man suchte in allen Wirthshäusern und Ställen nach; aber lange war jede Nachforschung vergebens.

Endlich in der Nacht des 19. Nov. v. J. bemerkte Don Francesco Huerta, Commandant der Stadtpatrouille, als er die Runde machte und in der Traveſia del Conservatorio hinging, an der Thüre eines gewissen Gallei Catalan, eines Maurers, etwas Pferdemist und Stroh, was nicht weggekehrt worden war. Der Commandant begab sich sogleich in das Haus hinein, um dem Manne einen Verweis wegen dieser Nachlässigkeit zu geben; Catalan behauptete aber, er habe keine Pferde in seinem Hause. Diese Ableugnung schien verdächtig zu seyn, und als man in ihn drang und der Commandant ihm drohete, gestand der Mann endlich, er habe drei Pferde im Stalle, zu dem er den Schlüssel hergab. Man erkannte in den Pferden sogleich die beschriebenen

der Räuber und Catalan erklärte nach einiger Zögerung: Eines davon gehöre Joseph Perez, einem Galizier, der in der Panaderosstraße Nr. 15 im zweiten Stock wohne, das andere dem Leandro Portigo in der St. Brigittenstraße und das dritte einem Catalonier, dessen Wohnung ihm nicht bekannt sei. Er setzte hinzu: diese Leute wären vor 14 Tagen mit ihren Pferden vom Lande zurückgekommen, und sie machten häufig Reisen.

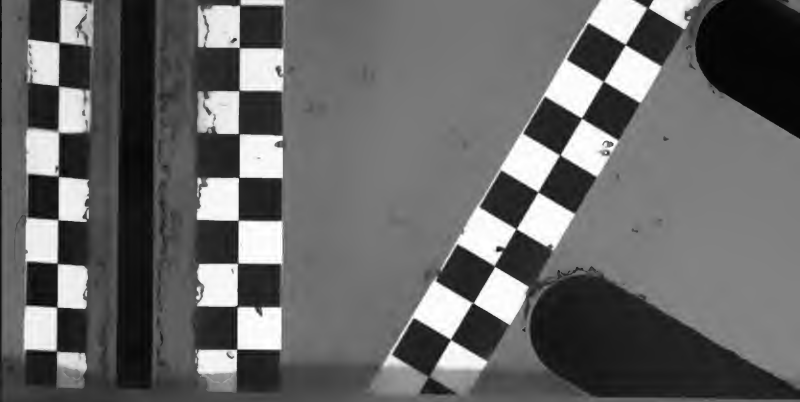
Als man diese Nachweisungen erhalten hatte, begab sich Huerta sogleich in die Wohnung des Joseph Perez, den er verhaftete. Perez läugnete, ein Pferd zu haben, sein Diener gestand dieß aber zu. Er wurde in das Gefängniß gebracht und die Untersuchung begann. Er erklärte, Joseph Perez zu heißen, und aus Oviedo gebürtig zu seyn. Man durchsuchte alle Kirchenbücher dieser Stadt und Umgegend, fand aber keinen solchen Namen darin; später erkannten mehrere Personen in ihm den berüchtigten Räuber Beltram Labrador, der ein Franzose von Geburt und Klempfner von Gewerbe seyn sollte. Man ermittelte auch, daß er früher einmal zu vier Jahren und ein andermal zu zehn Jahren Gefängnißstrafe verurtheilt worden war, jedesmal aber Gelegenheit gefunden hatte zu entkommen. Jetzt war seine blutige Laufbahn beendet und er wurde verurtheilt, erwürgt zu werden.

Das Schicksal dieses Menschen erregte das Mitleid nicht, das man gemeiniglich selbst für große Verbrecher empfindet, wenn sie auf dem Punkte stehen, ihre Verbrechen durch einen schmachvollen Tod zu büßen. Als man ihm und seinen Gefährten das Todesurtheil im Gefängnisse vorlas, rauchte er mit großer Ruhe seine Pfeife Tabak und hörte es gleichgültig bis zu Ende an. Am Tage seiner Hinrichtung befand er sich etwas besserer Stimmung; er beichtete seine Verbrechen und erzählte eine entsetzliche Reihe von Schandthaten.

Zum Rabensteine ging er festen Trittes und mit vollkommen ruhigem Gesichte. Er nahm Abschied von seinen Kameraden, die ihm bald nachfolgten und bat sie, für ihn zu beten. Als man ihn auf den Esel hob, nach Art, wie Verbrecher in Spanien nach dem Richtplatze gebracht werden, setzte er sich so bequem als möglich und sagte zu seiner Bedeckung: »Nun, meine Herren, vorwärts, wenn es gefällig ist!« — So blieb er bis zum letzten Augenblicke und hielt, ohne daß sich in seinen Zügen die geringste Veränderung aussprach, dem Scharfrichter den Nacken hin.

Wien,

zu haben bei dem Herausgeber, Josephstadt, Langegasse, Nr. 91.



gerung: Eines davon
Panderovoſtraße Nr.
dro Portigo in der
r, deſſen Wohnung ihn
iren vor 14 Tagen
e machten häufig Reiſen.

gab ſich Huerta ſogleich
ette. Perez läugnete, ein
wurde in das Gefängniß
Joſeph Perez zu heißen,
lle Kirchenbücher dieſer
n darin; ſpäter erkun-
Beltram Labrador, der
ſeyn ſollte. Man ermit-
andermal zu zehn Jah-
mal aber Gelegenheit
Laufdahn beendet und

ht, das man gemeinig-
dem Punkte ſtehen,
Als man ihm und ſei-
rauchte er mit großer

Digitized by Google

Digitized by Google